

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing. Verantwortlicher Redakteur: George Spier in Elbing.

Nr. 94.

Elbing, Sonnabend

22. April 1893.

45. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mk.
1,30 „
1,34 „

bei allen Postanstalten

Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Die Weltkongresse in Chicago.

Es ist der Menschheit recht heilsam und notwendig, daß sie von Zeit zu Zeit über das kleinliche Parteigezänk in engen Gemeinden oder kleinen Staaten emporgehoben und an die großen gemeinsamen Aufgaben aller Kulturvölker erinnert wird. Obwohl unser ganzes Erbes- und Geistesleben schon lange einen internationalen Charakter angenommen hat, obwohl die Mehrzahl der Kulturmenschen in der Weltreligion des Christentums erzogen und von Jugend auf angeleitet wird, die Menschen als Brüder und Schwestern zu lieben, so macht unser jüdisches Leben doch den Eindruck eines erbitterten Kampfes, während das öffentliche Leben den Anschein erweckt, als seien die verschiedenen Nationen dazu außersehen, sich entweder mit den Waffen in der Hand, oder durch künstliche Schlagbäume und hohe Zölle gegenseitig zu bekämpfen und das Leben schwer zu machen, anstatt in Frieden und Eintracht nebeneinander zu leben und durch gemeinsamen Arbeiten und Austausch ihrer Arbeitsfrüchte und Geistesprodukte zur Erhöhung ihrer materiellen und geistigen Wohlfahrt beizutragen und nach Gerechtigkeit und Tugend zu streben. — Es ist hohe Zeit, daß der Geist der nationalen Abschließung wieder der Sehnsucht nach internationaler Annäherung weicht. Cleveland hat durch seine Präsidenten-Wahl ein erlösendes Wort gesprochen und in Chicago rüstet man sich gegenwärtig zu dem großen Friedenswerke der Weltausstellung und zu einer Reihe von Weltkongressen, welche neben den Ergebnissen des Bodens- und Gewerbespieles die wichtigsten Ergebnisse des geistigen und sittlichen Lebens der Nationen vor Augen führen und von den idealen Bestrebungen der Gegenwart Zeugnis ablegen sollen.

Diese Weltkongresse, welche vom Mai bis September 1893 abgehalten werden sollen, erstrecken sich auf fast alle Gebiete des menschlichen Wissens und Könnens, Fortschritts und Versuchens. Es besteht für dieselben eine besondere, von der Hauptleitung der kolumbianischen Weltausstellung mit Vollmacht ausgerüstete und von der Regierung der Vereinigten Staaten anerkannte Weltkongress-Hilfsstelle, deren Vorsitzender Karl C. Bonney und stellvertretender Schriftführer Clarence C. Young in Chicago U. S. A. (Worlds Congress Headquarters) sich auch an den deutschen Reichskommissar, den kaiserlichen Geheimen Regierungsrath Ad. Wermuth in Berlin, Wilhelmstraße 74, mit der Bitte um Förderung der Kongresse gemeldet haben. In Folge dessen hat der Reichsausschuss des deutschen Reichskommissariats für die Weltausstellung in Chicago durch das Reichstagsmitglied Dr. Lieber in Berlin, Niederallee 8 und 9, Einladungsschreiben an sämtliche deutschen Gelehrten und Kunstgenossen und Sachverständigen mit Abdrücken der vorläufigen Veröffentlichungen ergangen. Alle diejenigen, welche in den Besitz solcher Abdrücke gelangen und an einem oder mehreren der Weltkongresse Theil nehmen oder ihrem Bekannten Kunde von diesen Bestrebungen geben wollen, seien hiermit auf die obige Adresse des deutschen Reichsausschusses aufmerksam gemacht.

Das Weltkongress-Programm theilt sich in 16 Hauptabtheilungen: 1) Ackerbau, 2) Kunst, 3) Handel und Finanzwesen, 4) Erziehungswesen, 5) Ingenieur- und Maschinenwesen, 6) Regierungswesen, 7) Literatur, 8) Arbeit, 9) Heilkunst und Wissenschaften, 10) moralische und soziale Reformen, 11) Tonkunst, 12) Presse, 13) Religion, 14) Wissenschaft und Philosophie, 15) Mäßigkeit und Enthaltung, 16) Hauptabtheilung für alle Kongresse, die nicht anderweitig eingeordnet sind. — Jede dieser Hauptabtheilungen zerfällt wieder in Unterabtheilungen, Kapitel und Sektionen. Die Frage der Sonntagsruhe soll außer in der 13. Hauptabtheilung (Religion) auch noch auf einem besonderen Kongress in ihren physiologischen, in den wirtschaftlichen und geschäftlichen, staatlichen und obrigkeitlichen, gesellschaftlichen und sittlichen und endlich auch in ihren religiösen Beziehungen besprochen werden. Auch über die Frauenfrage werden eingehende Verhandlungen stattfinden.

Aus den uns vorliegenden Spezialprogrammen haben wir vier wichtige Kongresse hervor, welche sich vorzugsweise mit sozialen und volkswirtschaftlichen Gegenständen, mit der Armenfrage, Arbeiterfrage, Gewerbetreibendenfrage und mit der Statistik beschäftigen.

Verbrechen und Philanthropie (The international Congress of Charities, Correction and Philanthropy) soll in den Tagen vom 12. bis 17. Juni 1893 stattfinden, denn es soll dabei in der 6. Sektion über die Organisation und Ausübung der Armenpflege in Staaten und größeren und kleineren Gemeinden und über die Mittel zur Verhütung der Verarmung verhandelt werden. Als Spezialpunkte der Verhandlungen werden u. A. hervorgehoben: Das Gebiet und die Aufgaben der freiwilligen Wohlthätigkeitsgesellschaften, der Kirchen und der Privatwohlthätigkeit und ihre wechselseitigen Beziehungen; ferner die Besuche von Armenpflegern und Helfern, die Wahl und Vertheilung der Besucher nach Distrikten. Unter den Hilfsmitteln gegen Verarmung sollen die Fragen über Arbeiterkolonien, Arbeitsstätten in Städten und über die Beschäftigung von Armen überhaupt, sowie über Spargassenwesen, Genossenschaftswesen, Vorschulsysteme und über die den Armenpflegern obliegende Erziehung der Armen zum Haushalten näher besprochen werden. Von Deutschland ist für diesen Kongress u. A. ein Bericht über die Organisation und Verbindung der amtlichen und nichtamtlichen Armenpflege erbeten und zugesagt.

2) Der Kongress über die Arbeiterfrage (Labor Question) vom Standpunkte der ökonomischen und sozialen Wissenschaften soll vom 28. August 1893 an stattfinden. Es sollen dabei u. A. folgende Fragen erörtert werden: der Fortschritt der Arbeiterbewegung bis zum Jahre 1893; die industrielle Lage der Frauen und Kinder in den verschiedenen Ländern der Welt; die Arbeiterstatistik; die Literatur über die Arbeiterbewegung; die Philosophie der Arbeiterbewegung; die industriellen Organisationen; die Arbeitergesetzgebung; die breunenden Fragen der Arbeiterbewegung; die Streitigkeiten zwischen Arbeit und Kapital; die Hilfsmittel gegen auftauchende Schwierigkeiten und die Mittel zur Sicherung des weiteren Fortschrittes innerhalb der Grenzen der Gerechtigkeit, der Ordnung und des Friedens.

3) Der Kongress über Gewinnbetheiligung, welcher von der Gesellschaft für Verbreitung der Gewinnbetheiligung (The Association for the Promotion of Profit sharing) berufen und geleitet wird, soll im Anschluß und in Verbindung mit dem Kongress über die Arbeiterfrage im Anfang September abgehalten werden.

4) Die Konferenz des internationalen statistischen Instituts soll Mitte September 1893, aber nicht innerhalb des Rahmens der von der Weltkongress-Hilfsstelle berufenen Kongresse stattfinden, weil das internationale statistische Institut seine besondere Bestimmung und festbestimmten Aufgaben und eine feste Zahl von gewählten oder besonders eingeladenen Mitgliedern hat.

Möge es diesen Weltkongressen, die sich die hohe Aufgabe gestellt haben, die Entwicklung des Menschengeschlechtes zu fördern, an Erfolg nicht fehlen.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung vom 20. April.

Das Haus tritt in die erste Berathung des Gesetzentwurfs zum Schutz der Waarenzeichnungen.

Abg. Dr. Hamacher (nlb.) begrüßt den auch in der Presse allgemein günstig beurtheilten Entwurf, der einen Fortschritt gegen früher bedeute. Ob der Entwurf aber ausreichend ist, läßt sich bezweifeln. In der Kommission werde ich meine Bedenken vortragen, besonders in den Strafbestimmungen werden Änderungen nöthig sein. Ich beantrage den Entwurf an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (dfr.): Der Entwurf beruht auf richtigen Anschauungen, der Markenschutz mußte nach verschiedenen Richtungen hin erweitert werden. Einzelne Bestimmungen erregen allerdings Bedenken, so die über die Anmeldung. Bei Zweifeln sollte dem Patentamt die Entscheidung vorbehalten bleiben. Die Ausländer müssen unserem Gesetz voll und ganz unterworfen werden. Waaren mit falschen Zeichen müßten direct auf den Zollämtern angehalten werden. Die ganze Handhabung des englischen Waarenzeichengesetzes läuft darauf hinaus, die anerkannten deutschen Zeichen vom englischen Markt zu verdrängen.

Abg. Frhr. v. Buol (Ctr.) steht nicht ganz ohne Bedenken dem Gesetz gegenüber. Die Regelung der Verjährungsfrage scheint ihm nicht genügend. Geh. Rath Stieberding: Das Bedürfnis zu dem vorliegenden Gesetz ist erst im letzten Jahrzehnt hervorgetreten. Das Patentamt kann bei seiner jetzigen Organisation die Entscheidung nicht übernehmen. Deutsche Waaren werden übrigens in England nicht anders behandelt, wie die anderer Länder. Abg. Sulzsch (lon.): Meine Parteigenossen stehen dem Gesetzentwurf freundlich gegenüber. Abg. Goldschmidt (frsl.) hofft, daß die Bedenken sich in der Commissionssitzung werden beseitigen lassen.

Die Discussion wird geschlossen, die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Die zweite Lesung des Buchergesetzes wird fortgesetzt, § 302a gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und eines Theils der National-liberalen angenommen.

Zu Art. 4 liegt ein Antrag Buol vor und ein Antrag Fahn. Beide werden angenommen.

Die Abstimmung über den ganzen Artikel 4 ist eine namentliche. Derselbe wird mit 131 gegen 88 Stimmen angenommen.

Abg. Mintelen (Ctr.) beantragt einen neuen Artikel V betr. Wucher mit ländlichen Grundstücken. Geh. Rath Dr. Dungs widerspricht dem Antrag. Abg. Dr. v. Bar (frsl.) stimmt dem Regierungskommissar zu.

Abg. Graf Hönssbroch (Ctr.) sucht den Antrag damit zu rechtfertigen, daß der Wuchervertrag in gewissen Districten üblich sei.

Abg. Stadthagen (Soz.) bittet den Abg. Mintelen, seinen Antrag zurückzuziehen.

Abg. Dr. Marquardsen (nl.) bittet ebendarnum.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) erklärt, materiell habe der Antrag seine Berechtigung.

Abg. Mintelen (Ctr.) bittet um Annahme des Antrages.

Abg. Stadthagen (Soz.) erklärt, den Antrag abzulehnen zu wollen.

Der Antrag Mintelen (Art. V) wird angenommen. Die zweite Lesung der Wuchervorlage ist erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 20. April.

Die zweite Lesung des Ergänzungsgesetzes wird beim § 50 der Vorlage fortgesetzt.

Abg. Sattler (nlb.) hält die Vorlage für wenig praktisch. Redner bittet, den § 51 der Vorlage ganz abzulehnen. Die Erträge aus der Vermögenssteuer seien zu hoch veranschlagt.

Abg. Dr. Bürmeling (Centr.) empfiehlt un- veränderte Annahme der Commissionsschlüsse.

Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) wünscht genaue Auskunft über die Schulausgaben, die mit dem Ueberschuß bestritten werden sollen.

Cultusminister Dr. Bosse verweist auf den 1891 vorgelegten Plan zur Aufwendung von Mitteln für die Volksschule.

Abg. v. Schalscha (Centr.): Mit Rücksicht auf die ungunstige Geschäftslage bitte er von einer Contingentierung der Steuer nach unten abzusehen und den betreffenden Passus des § 51 zu streichen.

Abg. Frhr. v. Jedlich (fr.) kann für die Quotifirung nicht stimmen.

Minister Riquelme bittet den Antrag Sattler.

Abg. Frhr. v. Minnigerode-Rositten (c.) bekämpft die Forderung der Quotifirung, die nur den Zweck habe, den Staat möglichst kurz beim Geldausgeben zu halten.

Die Debatte wird über den § 51 geschlossen, die Abstimmung aber ausgesetzt und zunächst § 51 a der Vorlage in Verbindung mit dem § 1 der Volksschulvorlage debattirt.

§ 1 der Volksschulvorlage stellt fest, daß aus den angekauften Beträgen jährlich 2,600,000 Mk. für Schulzwecke bereitgestellt sind. Abg. Dr. Enneccerus (nlb.) beantragt, diese Summe auf 3 Millionen Mark jährlich festzusetzen. Abg. Dr. Enneccerus (nlb.) befürwortet seinen Antrag, indem er das dringende Bedürfnis für Volksschulbauten betont.

Abg. v. Buch (c.) erklärt sich gegen ein besonderes Schuldotationsgesetz.

Abg. Ricker (fr.): Es sei Sache des Unterrichtsministers, das Bedürfnis für die Schule darzulegen.

Minister Dr. Bosse betont die Nothwendigkeit der Aufwendung bedeutender Mittel für Schulzwecke. Man verlange mit Recht die Neueinrichtung konfessionaler Schulen im Osten.

Abg. Ricker (fr.) stellt den Antrag, die Summe jährlich auf 4 Millionen festzusetzen.

Abg. Bürmeling (Ctr.) stimmt für zwei Millionen, hat aber prinzipielle Bedenken gegen eine Lösung der Schuldotation vom Schulgesetz.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) befürwortet den Antrag Enneccerus und betont die Nothwendigkeit eines Schuldotationsgesetzes.

Abg. Graf Limburg-Stirum (lon.): Mehr als 2 Millionen Mark können wir nicht bewilligen.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (fr.) empfiehlt den Ricker'schen Antrag, eventuell den Antrag Enneccerus.

Die §§ 51 und 51a, sowie § 1 der Schulvorlage werden unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge unverändert nach den Commissionsschlüssen angenommen.

Der Rest der Vorlage wird ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend, 11 Uhr. (Communalabgaben-Gesetz.)

Serrenhaus.

12. Sitzung vom 20. April.

Der Gesetzentwurf betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken wird nach den Commissionsschlüssen angenommen.

Das Gesetz betr. die Vorrachtheilung auf das geringste Gebot bei Zwangsvollstreckungen wird angenommen. Der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen im Betriebsjahre 1891-92 wird für erledigt erklärt, der Staatsschuldenverwaltung Decharge erteilt.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 21. April.

Falsche Nachrichten. Die „Halle'sche Ztg.“ berichtet von einer festen Verabredung des Reichskanzlers mit Herrn v. Guene. Graf Caprivi habe einen Abstrich von 7000 Mann angenommen, und ferner das Zugeständniß der freien Rückkehr und des Aufenthaltes der Redemptoristen sowie der Neubefehung einer höheren Reichsverwaltungsstelle mit einem hervorragenden Centrumsführer gemacht. — Das Märchen vom dem Abstrich von 7000 Mann charakterisirt sich schon dadurch, daß die Offiziere des Grafen Caprivi bereits vor Wochen öffentlich einen Abstrich von 15,000 Mann angeboten haben.

Der Bericht der Militärcommission wird erst am künftigen Montag zur Feststellung gelangen. Die Feststellung verzögert sich dadurch, daß die Regierung wünscht, vor der Mittheilung der Bürtensätze über den Bericht an die Commissionmitglieder Gelegenheit zu erhalten, in dem die Erklärungen der Regierungsbekanntmachung betreffend Theil des Berichtes präzisere Formulierungen vorzunehmen. Unter diesen Umständen wird eine Vertheilung des Commissionberichts an die Mitglieder des Hauses nicht vor Dienstag oder Mittwoch Abend erfolgen können. Demgemäß dürfte die zweite Berathung der Militärvorlage im Plenum am 1. Mai beginnen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand, gez. Auer, Bebel, Fischer, Gerlach, Singer erklärt angefaßt, der bevorstehenden Reichstagsauflösung einen Wahlaufschuß, dem wir folgendes entnehmen:

„Trügen nicht alle Anzeichen, so wird die Majorität des Reichstags die neue Militärvorlage verwerfen. Damit sind die Regierungen in die Zwangslage versetzt, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen anzuordnen. Die deutsche Sozialdemokratie, die von jeher die heftigste Gegnerin der fünfjährigen Wahlperioden war, kann einen Beschluß der Regierungen, der gleich die erste dieser Perioden gewaltam abkürzt, nur begrüßen. Der Vorgang beweist, daß fünfjährige Wahlperioden in einer Zeit rapider Entwicklung aller Verhältnisse, wie in der unseren, ein Widerspruch sind und es deshalb eine der ersten Aufgaben des neuen Reichstags sein wird, die gegenwärtige Bestimmung über die Wahlperioden zu ändern. Es ist kein Zweifel, daß die weitesten Schichten der Bevölkerung in einem Zustand hochgradiger Unzufriedenheit und Unruhe sich befinden, für welche die Opposition gegen die Militärvorlage nur ein Symptom ist. Aus diesem Grunde wird das Verlangen nach grundlegenden Änderungen der politischen und sozialen Organisation unserer Gesellschaft immer heftiger und nachhaltiger sich geltend machen. Es wird also die bevorstehende Reichstagswahl weit über den Rahmen der Militärvorlage hinaus für die Zukunft der gesamten Nation von entscheidender Bedeutung sein. In den großen sozialen und politischen Kämpfen, die in den nächsten fünf Jahren bevorstehen, fällt unserer Partei die angreifende und führende Rolle zu, und soll sie dieser Aufgabe gerecht werden, dann muß die Aufwendung der äußersten Kraftanstrengung vom ersten bis zum letzten Mann in unseren Reihen gefordert werden.“

Immer besser! Statt die Actenstücke vorzulegen, welche seine Verschuldigungen beweisen sollen, gedenkt Abwardt einen Antrag einzubringen, der den Reichskanzler ersucht, durch eine umfassende Untersuchung zu beweisen, was er selbst nicht beweisen kann. Der Reichskanzler soll ermitteln, ob nicht Herr Riquelme vor bald zwei Jahrzehnten einen Falschgeld geleistet, ob nicht Herr Gehlen ungerath verurtheilt worden sei, ob nicht die Diskonto-Gesellschaft und andere Banken und Bankhäuser durch schlimme Auswucherung „das deutsche Volk um 70 Millionen und durch alle in Betracht kommenden Gründungen“ um „viele Hunderte von Millionen“ gebracht haben, ob nicht die Bahn Hannover-Altenbeken nur vom Staate angekauft und 400 Prozent zu theuer bezahlt worden sei, um den Invalidentfonds zu retten. Auch die ganze Arbeit der Eisenbahn-Untersuchungskommission soll von neuem beginnen.

Die sozialdemokratische Partei hat nunmehr auch die Unheilbarkeit Abwardt's erkannt und demgemäß es abgelehnt, den in der „Staatsbürgerzeitg.“ abgedruckten wirren Antrag oder irgend ein ähnliches Machwerk mit ihren Unterschriften zu unterstützen. Die Sozialdemokratie ist nur geneigt, einen Antrag in derjenigen Fassung zu unterstützen, welcher sich darauf beschränkt, unter Vorlegung der Acten eine Prüfung derselben durch eine besondere Commission zu verlangen.

Graf Hönssbroch veröffentlicht in dem nächsten Heft der Preussischen Jahrbücher einen eingehenden Artikel über seinen Austritt aus dem Jesuitenorden. Um die Richtung der Ausführungen anzudeuten, mögen die Ueberschriften zweier Abschnitte der Schrift genannt sein: „Der Jesuitismus unterdrückt, ja bis zu einem gewissen Grade vernichtet die Selbstständigkeit, den Charakter, die Individualität des Einzelnen.“ „Der Jesuitismus unterdrückt, ja bis zu einem gewissen

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Jubilate.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Fest des heil. Adalbert.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
 Einsegnung der Confirmanden.
 Wieder: Zu Anfang: Nr. 140.
 Vor der Einsegnung: Nr. 188, B. 1-2.
 Nach der Einsegnung: Nr. 177, B. 4-6.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burch.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Badner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
 Vorm. 9 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Beder.
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Predigt-Amst.-Candidat Henjel.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-beder.
 Einsegnung der Confirmanden (Mädchen).
 Nach der Einsegnung: Beichte und Communion.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-wald.
Mennoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
 In Wolsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Rechtsanwalt Tiefen-königsberg 1 S.
Gestorben: Herr Justus Schacht-Wornditt, 76 J. — Herr Ritterguts-besitzer Fritz Hellbusch auf Broloft. — Herr Apothekenbesitzer Otto Hermenau-Benkahn, 58 J. — Herr Jack Löwensohn-Danzig, 76 J. — Herr Rechtsanwalt Oscar Ansat-Heinrichswalde, 41 J. — Herr Restaurateur Franz Wölk-Mittel-hufen, 39 J. — Herr Wilhelm Noebel-Leitwaren-Lessen, 71 J. — Frau Adelheid Gertig, geb. Kleyer-Bromberg, 75 J. — Herr Besitzer Theophil Wichmann-Montau, 35 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. April 1893.
Geburten: Maurergeselle Eduard Bries 1 S. — Eisenb.-Stat.-Assist. Julius Kirchner 1 T. — Arbeiter Christof Jester 1 S. — Tischler Ferdinand Jagusch 1 S. — Metall-dreher Theodor Gabel 1 T.
Aufgebote: Dielenräumer Frdr. Wilh. Streblied-Memel mit Helene Bertha Strauß-Memel. — Zimmermann Carl Otto Dzaack-Stutthof mit Marie Johanna Gutowski-Elbing.
Sterbefälle: Tischler Friedr. Wilh. Maikat 1 S. 2 M. — Hospitalitin Wwe. Katharina Gablinski geb. Hinz-mann 82 J. — Rentier Carl Aug. Reiß 50 J. — Fabrikarbeiter Gottfried Paul 38 J. — Fleischer Gottfried Günther 1 T. 1 S. 13 T.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. Mai ex. sollen aus dem Forstreviere **Bafau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
 1 Stück Birz, 16 Kief.-Nutzholz, 86,5 R.-Mtr. Klobenholz, darunter 54 R.-Mtr. Erl. 2 Mtr. lang, 43 R.-Mtr. Knüppelholz, 110 R.-Mtr. Reifig III.
 Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschkrüge.
 Elbing, den 15. April 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen **Ausbietung der Grasnutzung** an den Grabenrändern der III. Niederstraße, sowie längs der Großen Laubienstraße, zwischen der III. bis zur II. Niederstraße, haben wir Termin auf
Montag, den 24. April 1893, Vormittags 11 Uhr,
 im Magistrats-Sitzungszimmer anberaunt.
 Elbing, den 20. April 1893.
Kämmerei-Verwaltung.

Ein weißes und ein helles **Wollkleid**, elegante **Umhänge**, **Kinderkleid** zu verkaufen Junkerstraße 48.

Neubeiten
 in
Tricot-Taillen, Blousen, Corsetts, Schürzen, Staubröcken, Damenplaids, Gesellschaftstüchern
 soeben eingetroffen.
Sommer-Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe
 in jeder erdenklichen Art am Lager und gebe zu **Fabrikpreisen** ab.
Elbinger Tricotagensfabrik M. Rube Wittwe,
 16. Fischerstraße 16.


 Eigner Fang frische **Lachse**
 eingetroffen bei **Hübner, Fischmarkt.**

Friscben Lachs,
 auch im **Ausschnitt**, billigt bei **M. B. Redantz, Fischmarkt 36, Fischverhandt und Wildhandlung.**
 Empfang neuen **Alstrachaner Perl-Caviar**, hochfeine Qualität, und gebe p. 1/2 Kilo 10 Mark ab.
Otto Schicht.

Neu. Victoria, Neu.
 (Schrankform),
 beste aller existirender Drehorgeln.
 24 Doppel-Töne, Contrabässe.
Prachtvolle Tonfülle und größte Haltbarkeit.
 Preis 50 Mark empfiehlt **E. Schaefer, Leichnam-Straße 116.**
 Lager und Reparaturwerkstätte für Musik-Instrumente.
 NB. Illust. Preis-courante versende nach außerhalb gratis und franko.

Ziegel, Dachpfannen, Bieberchwänze, Chamottsteine, Chamottthon, Thonröhren, Drainröhren re.
 giebt billigt ab **Gustav Ehrlich, Speicherinsel.**

Zaundraht (gegüht), **Stacheldraht** (eng und weit befest), **Drahtgeflecht** (verzinkt), **Telegraphendraht, Zaunbaken**
 empfiehlt billigt bei großem Lager **Gustav Ehrlich, Speicherinsel.**

Für Hausfrauen.
 Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen wir **solide und geschmackvolle Kleider-, Mantel- u. Kuzugstoffe.**
 Proben umgehend franko.
Sarzer Wollwaarenfabrik Ernst Mathias & Co., Goslar a. S.
Rentenguttsbildung zu Saach bei Saalfeld.
 Zum weiteren Verkauf der Rest-parzellen und eines schönen Restguts, 120-250 Morgen groß, Weizenboden, Wiesen, guten Gebäuden ist Termin auf **Freitag, den 28. April** anberaunt.
Schumacher, Riesenburg.
Manufaktur (ganze Bogen), ist wieder zu haben. **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Die für die Saison sehr vortheilhaft eingekauften
Sonnenschirme
 in den solidesten Bezugstoffen und mit neuen geschmackvollen Stöcken
 empfiehlt in anerkannt geöster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen
Alexander Müller.

 **Friscben** 
Stettiner Portland-Cement,
 Marke **Stern und Anker,**
 empfehlen bei großem Lager zu bedeutend ermäßigten Preisen
Gebr. Jlgner.

Alte Eisenbahnschienen, Doppel I Träger, Dachpappe, Steinkohlen- und Holztheer, Carbolinum, Ziegel, Dachpfannen, Bieberchwänze, Chamottsteine, Thonröhre, Klumpenthon, Feuerlehm, Rohrgewebe, Rohrnägel und Rohrdraht,
 sowie
die sämtlichen Baubeschläge
 empfehlen in nur guter Arbeit bei größter Auswahl zu Fabrikpreisen
Gebr. Jlgner.

Kalk.
Besten Gogoliner Kalk
 von anerkannt größter Ergiebigkeit empfehlen bei Entnahme ganzer Waggon wie auch in kleineren Partien zu Kalkwerkpreisen
Gebr. Jlgner.

Tapeten u. Borden
 empfiehlt in größter Auswahl hier am Platze **A. Rahnke Nachf. (L. Frischgesell), Elbing, Schmiedestraße 8.**
Gustav Ehrlich, Elbing,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Speicherwaaren und Baumaterialien**
 zur geneigten Beachtung,
 bei Zusicherung reellster Bedienung und bekannt billigsten Preisen.

Am 9. Mai 1893: Ziehung der 10 18. Stettiner Pferde-Lotterie
 Hauptgewinne je eine **bespannte Equipage** und in Summa **150 Pferde.**
 Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.
Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der Ruhmeshallen-Lotterie
 1. Hauptgewinn **50000**
19,376 Gewinne = Mark 600,000, bestehend in Gold- und Silber-Gegenständen, die mit 90 pCt. gewährleistet sind.
1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc.
 Preis des Looses 1 M. auch gegen Briefmarken, 11 Loose = 10 M.
 empfiehlt und versendet das General-Debit **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.**
 Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für jede Gewinnliste beizufügen.

10 Equipagen  **150 edle Pferde**
18. Stettiner Pferde-Lotterie.
 Ziehung 9. Mai 1893.
 Hauptgewinne: **10** complete hochelegante Equipagen, dar. 2 **150** hochedle Pferde, Vierspanner, u. **150** edle Pferde, dabei **10** gerittene, gesattelte und gezäumte Pferde, zusammen **2666 Gewinne** im Werthe von **180,000 Mark.**
 Loose **1 M.** (11 St. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf. Einschrei-hierzu à **1 M.** ben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Post-anweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur
Rob. Th. Schröder, Lübeck.
Kaiser Friedrich-Ruhmeshallen-Lotterie. Ziehung 17./18. Mai. Loose **1 M.** Liste u. Porto 30 Pf.

Gewinne 10 compl. besp. Equipagen, 47 edle östpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Königsberger Pferdelotterie
 Ziehung unwiderruflich **17. Mai.**
 Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Looseporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,**
 Königsberg i. Pr.,
 sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen bei den Herren **A. F. Grossmann, R. Lessing, Cajetan Hoppe, Bernh. Janzen, Mühlendam, P. A. de Veer, F. Plohm, E. Hoffmann, H. Martinkus, Joh. Gustävel, R. Ehrlichmann, Max Sassor, Corn. Siebert** und in der Expedition dieser Zeitung.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's Augen-Essenz
 mit ca. 40% Fenchelöl, 70% Alcohol zur **Stärkung und Erhaltung der Sehkraft**
 erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf. in Aken a. E.** Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt oder in:
Elbing: Rathsapotheke und Polnische Apotheke.

Tapeten!
Naturrell-Tapeten von 10 Pf. an, **Glanz-Tapeten** von 30 Pf. an, **Gold-Tapeten** von 20 Pf. an, in den schönsten u. neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler, Rieneburg.

Ein wahrer Schatz
 für die angestrichenen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Les es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich **Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Reumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buch-handlung.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt
 ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
 Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Rr.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
 Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
 Begründet 1865.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe re. re.
 werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei Stereotypie.
Das Hans Wasserstraße 91, worin seit 30 Jahren eine Schlosserei gewesen, ist zu verkaufen.
 Die heutige Nummer dieser Zeitung enthält eine Beilage betr. **„Rich. Brandt's Schweizerpillen“**, auf die wir uns geehrten Lesers hiermit hinweisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 94.

Elbing, den 22. April.

1893.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

23)

XXXIV.

Nachdruck verboten.

„Miß Cora, Sie sind wohl so gut und unternehmen mit den jungen Mädchen einen Spaziergang,“ sagte Miß Minchin eines Tages zu Cora.

Die Dame hatte bald erkannt, von welchem Nutzen die Dienste der neuen Lehrerin ihr waren. Es war ein großer Vortheil für sie, daß sie den Eltern ihrer Zöglinge sagen konnte, sie habe „eine junge Deutsche“ für Sprache und Musik engagirt.

„Ich thue es ungern,“ erwiderte Cora fest. „Kann Miß Evans heute nicht mit Ihnen gehen?“

„Wie kommen Sie auf eine solche Idee?“ versetzte die Schulvorsteherin heftig. „Glauben Sie, ich hätte Sie ohne Empfehlungen und unter für Sie so günstigen Bedingungen engagirt, damit Sie mir jetzt in dieser Weise entgegenzutreten sollen? Miß Evans Aeußeres ist durchaus nicht dazu angethan, meiner Schule Ehre zu machen, und ich wünsche, daß Sie sich sofort bereit halten und mit den jungen Damen ausgehen, bis die Erholungsstunde vorüber ist. Sie verstehen mich . . . Und noch mehr! . . . Ich wünsche, daß Sie dazu Toilette nach besten Kräften machen, wenngleich ich gestehen muß, daß Sie wenig passende Kleider besitzen, trotzdem ich Ihnen Ihren ersten Vierteljahrsgehalt vorausbezahle.“

Miß Minchin schwieg und Cora neigte mit ihrer gewöhnlichen stolzen Anmuth den Kopf und verließ das Zimmer.

Die Schulvorsteherin fühlte sich ihrer neuen, jungen Lehrerin gegenüber entschieden nicht sicher. Das Mädchen hatte trotz ihrer abhängigen Stellung etwas so Stolzes und Vornehmes in ihrem Wesen, daß Miß Minchin sich vergebens bemühte, den unfreiwilligen Zauber, der Cora umgab, zu brechen.

Cora ging in ihr bescheidenes Stübchen, das kaum so groß war wie ihre Garderobe in Villa Faro und begann ihre einfache Toilette.

Der kleine Zug der von Cora geführten Schülertinnen setzte sich in Bewegung und kam bald in die Gärten von Regents Park.

Hier herrschte ein munteres Treiben. Eine große eisbedeckte Fläche zog die Aufmerksamkeit Aller auf sich. Herren und Knaben, Damen und junge Mädchen flogen auf ihren Schlittschuhen schnell an den bunten Gruppen der Zuschauer vorüber und am reizendsten nahmen sich die hübschen jungen Damen aus, die sich in phantastischen Figuren auf dem Eise umherdrehten, hin und wieder einen leisen koketten Schreckensruf ausstießen oder auch der Hülfe bedurften, um nicht auf der glatten Eisfläche zu fallen. Dieses ganze Schauspiel war Cora völlig neu und für den Moment war sie von dem Anblick wie gebendet.

„O, sehen Sie, Miß,“ machte eine ihrer Schülertinnen sie aufmerksam, „sehen Sie dort die junge Dame mit dem schönen Hut und dem Sammetcofium . . . läuft sie nicht wunderbar? Und der junge Herr neben ihr . . . wie hübsch er ist! Ich bin überzeugt, daß es sehr vornehme Leute sind. Glauben Sie nicht auch?“

Cora nickte stumm mit dem Kopfe und bedeutete das junge schwachhafte Dämchen durch eine Bewegung, daß sie mit dem Ausplaudern ihrer Ansichten etwas zurückhaltender sein solle.

Trotzdem hatte die kleine Schwägerin doch recht, denn das betreffende Paar sah sehr elegant, sehr vornehm aus, und Cora beobachtete es mit nicht geringem Interesse.

Nach einer kurzen Weile jedoch trennte sich das Paar. Der junge Mann schien in der Menge einen Bekannten zu entdecken, und nachdem er seiner schönen Begleiterin einige Worte zugeflüstert, lief er davon, während sie sich auf dem Platze, wo sie sich befand, künstliche Bogen und Figuren ausführend, allein amüsirte.

Dann wurde sie, wie es Cora vorkam, ungeduldig über die längere Abwesenheit des jungen Mannes, und begab sich nach einer abgelegeneren und weniger belebten Stelle des Eises.

Cora hätte unmöglich sagen können, was sie trieb, sich ebenfalls der Seite zu nähern, der sich die junge Dame zugewendet hatte . . . entweder war es das außergewöhnliche Interesse, das sie an der guten Schlittehülserin nahm, oder sie war der Menschenmenge müde.

Die schöne junge Dame lief entweder aus Aerger oder Uebermuth dem gray aussehenden dünnen Eise zu, ohne der drohenden Gefahr zu achten.

Und in demselben Augenblicke als Cora, sich

mit ihren Böglingen der Stelle näherte, wo die junge Dame endlich in ihrem Gause zu einem Stillstand kam, stolperte dieselbe und fiel . . . dann folgte ein Krach, ein Schrei . . . und ehe die entferntesten Schlittschuhläufer auch nur die Gefahr erkannten, war die junge Dame mit ihren schweren Kleidern unter dem Eise verschwunden.

Cora's erschreckte Begleiterinnen schrien laut auf, aber Cora selbst raffte sich nach dem ersten lähmenden Schrecken zu rascher Thätigkeit auf.

Sie warf Muff und Schirm auf die Erde und slog mehr als sie lief der Stelle zu, an welcher die junge Dame verschwunden war.

Da bemerkte sie, das sich ein dunkler Gegenstand wieder der Oberfläche näherte und rasch griff sie darnach.

Ihre Füße verloren den Halt, ihre Hände erstarrten in dem eiskalten Wasser, aber doch wollte sie die Untergesunkene noch nicht loslassen. Sie fühlte, wie sie selbst sank, und dennoch hielt sie die Dame fest mit der einen Hand, während sie mit der andern einen schwachen Versuch machte, in dem durch das Losbrechen des Eises immer größer werdenden Raume zu schwimmen. In krampfhafter Verzweiflung umflammerte sie die Last, die sie hielt.

Im nächsten Moment hatte sie ein schwaches Gefühl von einem festen Griff, aber Alles war dunkel und verschleiert. Sie wußte nicht, was weiter geschah, bis laute Freudenrufe sie aus ihrer Betäubung weckten.

„Ist sie gerettet . . . lebt sie?“ hauchte sie.

„Ja, ja . . . sie wird sich bald erholt haben.“ entgegnete ein derber Fischer. „Sie sind ja eine wahre Heldin,“ fuhr er fort. „Sie sind zur Frau eines Admirals wie geschaffen, junge Dame. Meinen Sie nicht?“ wandte er sich an einen Herrn, der neben ihm stand.

„In Bezug auf das Alter nicht gerade, mein braver Burche,“ lautete die Antwort. „Man müßte denn jetzt schneller avanciren, als in meinen jungen Jahren. Aber komm', Granville. Was wollen wir jetzt zunächst thun? Soll ich gehen und es Deiner Mutter sagen?“ fuhr er fort, zu dem jungen Mann gewendet, dessen Unhöflichkeit die ursprüngliche Ursache des ganzen Unglücks gewesen war.

„Das wäre mir allerdings lieb, Onkel Fulle,“ versetzte der junge Mann mit verlegener Miene. „Meine Mutter wird halb von Sinnen sein, wird nicht an Triffa's Rettung glauben, bevor sie dieselbe vor sich erblickt.“

„Ich will mein Möglichstes thun und inzwisch'n thätest Du gut, Dich um diese junge Heldin zu kümmern und sie zu veranlassen, Deine Schwester nach Hause zu begleiten.“

„Aber sie kann ja nicht,“ schluchzte eine der Schülerinnen. „Sie muß mit uns zu Miß Minchin zurückkehren. Ohne sie finden wir den Weg nicht.“

„Wer ist Miß Minchin und wer ist diese

junge Dame?“ fragte Str Fulle, während Granville Digby mit schlecht verhehltem Interesse auf die Antwort wartete.

„Miß Minchin ist unsere Schulvorsteherin, und hier ist Miß Cora vom Meere unsere deutsche Lehrerin,“ entgegnete die Gefragte ärgerlich.

„Ich werde Ihnen Jemand zur Begleitung mitgeben, und Miß Cora wird Ihnen folgen, sobald sie sich erholt haben wird,“ erwiderte Str Fulle ruhig. „Ich werde morgen Ihrer Vorsteherin einen Besuch machen und ihr Alles erzählen. Geben Sie ihr diese Karte und sie wird beruhigt sein.“

Mit diesen Worten reichte er der Schülerin seine Karte, besprach sich mit dem Fischer, der um Cora's willen so viel Eifer zeigte, und bewog ihn, die jungen Dämchen nach Hause zu begleiten, sprang dann in seinen Wagen und fuhr so schnell als möglich Fräulein Digby's Wohnort zu.

Inzwischen war Cora rasch wieder zu sich gekommen. Sie war kein so zartes, gebrechliches Geschöpf, das unter den Folgen eines unwilligen Bades oder auch nur des Schreckens zusammenbrechen konnte. Und lange bevor Triffa Digby ihre schmachenden Augen geöffnet und hin und wieder tiefe, schmerzvolle Athemzüge gethan hatte, stand ihre Reiterin besorgt neben ihr, beobachtete, wie sie wieder zu sich kam, und beruhigte sie durch den warmen Druck ihrer Hände und den ermutigenden, freundlichen Ton ihrer Stimme.

Abgesehen von dem nassen Kleide und dem verwirren Haar hätte man nicht ahnen können, daß die junge Trösterin in fast ebenso großer Gefahr geschwebt hatte, wie die Kranke. Und als Granville Digby sie endlich sehen durfte, zog die Fremde ihn vielleicht mehr an, als seine eigene Schwester.

„Triffa, kannst Du mir verzeihen, daß ich Dich verließ?“ sagte der Mann, indem er sich dem Stuhl näherte, in welchem die Angeredete zurückgelehnt lag, sich zu ihr niederbog und sie auf die weiche Wange küßte.

„Ja,“ erwiderte sie ziemlich kühl, „wenn Mama Dir verzeihen kann, will auch ich Dir vergeben. Aber, bitte, laß uns jetzt nach Hause gehen. Ich muß ruhen . . . muß mich zu Bette legen.“

„Und diese junge Dame wird uns begleiten?“ sprach Granville mit einem schüchternen Blick auf Cora. „Hast Du ihr gedankt, wie sie es verdient, Triffa?“

„Ich kann Sie nicht begleiten,“ erwiderte Cora rasch. „Ich muß jetzt nach Hause gehen, sonst habe ich Unannehmlichkeiten.“

„Nein! Das werden Sie nicht!“ antwortete Granville entschieden. „Mein Onkel hat schon Alles für Sie besorgt. Die Kinder sind nach Hause geschickt worden und der Bote wird schon dafür Sorge tragen, daß Sie kein Tadel trifft. Liebe Triffa, hüthst Du Dich wohl genug, um jetzt nach Hause zu kommen?“

wandte er sich zu seiner Schwester, die eben versuchte, sich von dem Stuhle zu erheben.

„Ja, ja . . . bringe mich gleich nach Hause,“ lautete die klägliche Antwort.

Und langsam, von ihrem Bruder und einigen Fischern unterstützt, ging Trissa Digby auf den Wagen zu, der auf sie wartete.

Cora folgte ihr, und nach kurzem Aufenthalt fuhren sie nach Park Crescent, der Wohnung von Frau Digby, der verwitweten Mutter der Beiden, die auf so seltsame Weise mit Cora bekannt wurden.

XXXV.

In dem Häuschen am Meere hatte sich nur wenig verändert, seit Cora die Helmath ihrer Kindheit verlassen hatte. Frau Falkner bewahrte ihre matronenhafte Ruhe und ihre gewohnte Lebensweise, obwohl ihre Züge vielleicht weniger heiter waren, und sie mürrischer und gereizter schien als in den Tagen, wo sie vermittelnd zwischen der leidenschaftlicheren Cora und deren vorsichtigeren, aber weniger großmüthigen Mächte stand. Adele ging ruhelos und erbittert ihren Pflichten nach, indem sie jeden Morgen von neuem auf die Rückkehr ihres Veters Rupert hoffte und jeden Abend bitter enttäuscht über seine lange Abwesenheit war.

„Mein liebes Kind, Du wirst all Deine Schönheit verlieren, wenn Du Dich in dieser Weise sorgst und abhärmst,“ stellte Frau Falkner ihr eines Abends vor, als sie die Fensterläden vor dem kalten Winde und dem trüben Himmel schlossen und sich dann dem Feuer zuwandten, daß munter im Kamin flackerte.

„Und warum sollte ich mich nicht härmen?“ sagte Adele gereizt. „Ist es nicht zum Krankzürgeren, in dieser Weise behandelt zu werden? Tante, als das räthselhafte Mädchen uns verließ, sagtest Du, nun würde Rupert seinen Pflichten gegen mich sicherlich nachkommen; nun siehst Du das Ende davon. Seitdem sie von uns fort ist, wandert er fast unaufhörlich herum, und ich glaube fast, daß er die ganzen langen Wochen hindurch nach ihr sucht. Ich wünsche, Du hättest sie gar nicht fortgelassen, denn so lange sie hier war, wußte ich doch wenigstens, was vorging, und Du konntest über ihn wachen. Jetzt ist sie vielleicht mit ihm auf und davon gegangen, ohne daß Du etwas dagegen thun kannst. Sie ist nur zu meinem Unglück auf der Welt.“

„Still, still, Kind! Du redest über etwas, das Du nicht verstehst,“ wies die ältere Dame sie zurecht. „Ich kann Rupert, wenn mir sein Wesen nicht gefällt, in einer Weise strafen, von der er keine Ahnung hat. Ich habe ihm, bevor er uns verließ, genug gesagt, um ihn vor einer solchen Thorheit zu warnen. Nur unter dieser Bedingung nannte ich Lord Faro's Namen. Und Rupert hat sein Wort noch nie gebrochen . . . nie, auch als kleines Kind nicht!“

„Er ist nicht dazu verführt worden“ lautete die mürrische Antwort. „Du hast mir immer gesagt, ich solle Rupert's Frau werden. Deine Schuld ist es, wenn er sein Wort bricht und ich unglücklich werde.“

„Ich habe mehr Macht ihn zu zwingen, als Du ahnst, Adele,“ sagte Frau Falkner tröstend. „Kind, Du bist die einzige Blutsverwandte, die ich in dieser Welt besitze, und meine Pläne für Dich sollen nicht veretelt werden. Du sollst noch eine vornehme Dame werden, meine Adele, wenn Du nur Geduld und Vertrauen zu mir haben willst.“

Das Mädchen blickte sie verwundert an.

„Eine vornehme Dame? Was meinst Du damit, Tante?“

„Ich meine, daß Rupert Glück haben, und seine Frau eine vornehme Dame werden wird, und Du sollst seine Frau werden.“

„Aber angenommen, daß . . .“ hub sie zweifelnd an.

Heftiges Klingeln an der Hausthür unterbrach sie.

„Vielleicht ist es Rupert!“ rief Adele freudig erregt.

Aber als sie die Thür öffnete, umdüsterte sich ihre Stirn wieder und unwillkürlich schrak sie zurück.

Auf der Thürschwelle stand ein Fremder und obgleich das Licht nur ungenügend auf ihn fiel, so sah sie doch sofort, daß es nicht ihr jehnlichst erwarteter Vetter war.

„Wohnt Frau Falkner hier?“ fragte er höflich.

Adele wandte sich fragend ihrer Tante zu, bevor sie Antwort gab.

„Gewiß! Sei offen, mein Kind! Warum zögerst Du?“ sagte die alte Dame. „Es ist vielleicht Jemand, den Rupert schickt. Heiße ihn näher treten.“

Und Adele trat beiseite, um den Fremden in das kleine Zimmer eintreten zu lassen.

„Wer sind Sie, mein Herr?“ fragte die ältere Dame. „Meine Nichte und ich wohnen allein hier, und wir halten keinen Gasthof, wo jeder Fremdling freien Zutritt hat.“

„Seien Sie unbesorgt, meine liebe Dame,“ entgegnete der Fremde. „Ich bin nicht in böser Absicht hier. Ich bin nur gekommen, eine Frage an Sie zu richten und etwas zu erfahren, das Diejenigen am meisten betrifft, die mich zu Ihnen geschickt haben.“

Aber obgleich Ponsford — denn es war kein Anderer als er — mit allen Kräften bemüht war, jede Furcht zu verdrängen, die sein plötzliches Erscheinen verursachen konnte, war es doch ein zu neues Ereigniß, aus dem die Frau des Hauses auch vielleicht zu viel Verdacht schöpfte, als daß ihre Besorgniß sich so rasch beruhigen ließ.

„So, bitte, richten Sie Ihren Auftrag sofort aus,“ sprach sie schnell.

„Es wäre besser, wenn wir allein wären,“ entgegnete Ponsford. „Was ich Ihnen zu

sagen habe, paßt nicht für fremde Ohren, oder," sprach er mit einem Blick auf Adele's hübsches Gesicht weiter, "diese junge Dame ist vielleicht keine Fremde, sondern Ihre Tochter? Doch auch dann ist es besser, wenn die Sache geheim bleibt."

Frau Falkner warf ihrer Nichte einen halb bittenden Blick zu.

"Verlaß uns, mein liebes Kind!" sagte sie. "Es wird nicht lange währen."

Adele wagte nicht ungehorsam zu sein, und ging hinaus.

"Nun, mein Herr," hub Frau Falkner in strengem Tone an, sobald die Thür sich hinter Adele geschlossen hatte, "haben Sie die Güte, sich kurz zu fassen."

"Standen Sie einst in sehr nahen Beziehungen zu einem Herrn, der sich seiner Zeit Ernst Faro nannte, obwohl er jetzt vielleicht unter einem andern Namen bekannt ist?"

"Und wenn ich ihn kenne, was dann?" fragte die alte Dame erregt, und eine leichte Röthe ergoß sich über ihr Gesicht.

"Er hat mich beauftragt, mich nach den Erfolgen seines Uebereinkommens zu erkundigen, das Sie einst mit ihm getroffen haben," versetzte der Diener. "Er verlangt nichts weiter von Ihnen, meine liebe Dame, als volle Wahrheit, die er Ihnen reichlich lohnen will. Er möchte nur gern Gewißheit über das Schicksal Derer haben, die er einst liebte, und die ihm am meisten am Herzen liegen. Ich bin überzeugt, daß Sie mir eine so väterliche Bitte nicht abschlagen werden."

"Erst muß ich Genaueres über die Gründe erfahren, aus welchen Sie hiehergeschickt wurden und was Sie zu wissen wünschen," entgegnete Frau Falkner fest. "Ich kann keine Mittheilungen machen, wenn ich nicht weiß, daß sie in sicheren Händen sind. Wenn Sie von dem Herrn abgeschickt worden sind, den Sie soeben nannten, so hat er Ihnen wohl auch Einiges über das, was Sie fragen sollen, mitgetheilt. Stellen Sie mir Ihre Fragen deutlich, und ich will sehen, ob ich sie wahrheitsgemäß beantworten kann. Selen Sie versichert, daß ich keine Unwahrheit sage," fügte sie, stolz den Kopf erhebend, hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— Ueber die Schwimmlektion des Königs Alexander von Serbien giebt das „Neue Wiener Tagblatt“ folgende, jetzt „actuell“ gewordene Geschichte zum Besten: Der junge Souverän befandete schon als Knabe eine offenbar von seiner Mutter ererbte Energie, die mitunter den wahren Schrecken seiner Lehrer bildete. Ein solcher Fall von besonderer Selbstständigkeit des

kleinen Alexander gewinnt gerade am heutigen Tage ein erhöhtes Interesse und verdient deshalb erwähnt zu werden. Es war vor etwa sechs Jahren. Der damals elfjährige Prinz weilte mit seiner Mutter zum Sommeraufenthalte in Baden bei Wien; seine Ausbildung und Erziehung war dem heutigen Ministerpräsidenten Dr. Dofic anvertraut. Alexander war täglicher Besucher der sogenannten „Schwimmshule“; des Schwimmens unkundig, mußte der Prinz im kleinen Bassin Bäder nehmen, bis endlich auf sein langes Bitten Königin Natalie einwilligte, daß ihr Sohn Schwimmunterricht nehme. Es war nun sein Lieblingswunsch, sich mit den anderen schwimmkundigen Knaben im großen Bassin zu tummeln und vergnügen zu dürfen. Der gewissenhafte Schwimmlehrer wollte ihn jedoch keinesfalls vor Beendigung der zehnten Lection „freisprechen.“ Der kleine Schwimmenthusiast verlor jedoch die Geduld und — als eben seine neunte Uebung an der „Stange“ beginnen sollte, sprang Alexander zum Entsetzen des Dr. Dofic, unter dessen Aufsicht stets die Lection vor sich ging, sowie des Schwimmlehrers selbst, in das große Bassin und machte sich im besten Schwimtempo davon. Vergebens rief ihm Dr. Dofic, in größter Aufregung an dem Bassin entlang laufend, zu, er möge doch das tiefe Wasser verlassen und ans Land schwimmen. Alexander lachte, mischte sich unter die anderen Knaben, und als ihm sein Erzieher zurief, Mama werde ihn für seinen Uebermuth bestrafen, da zeigte ihm der ungehorsame Schüler — verzeihe Klio, daß ich auch das notire! — zeigte Prinz Alexander ihm die Zunge, worauf natürlich große Heiterkeit unter den Zuschauern entstand. Die Verwegenheit des Prinzen hatte zur Folge, daß seine Schwimmlektionen noch vor seiner „Freisprechung“ ein Ende fanden.

Heiteres.

* [An der Wahlurne.] „Na, Herr Anechte, welchen von den beiden Kandidaten wählen Sie?“ „Ja, det frag' ic mir selber, Freund Lehmann sagte mir, die Kandidaten wären beide Antagonisten. Wenn nun beide zu derselben Partei gehören —“ „Dann rathe ich Ihnen, wählen Sie den antagonistischsten von beiden.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.